

es in Hongkong wieder große Demonstrationen. Am Abend des 4. Juni versammelten sich Zehntausende mit brennenden Kerzen in der Hand im Victoria Park. Neben dem Gedenken an die damaligen Opfer wurde auf der Kundgebung die Freilassung der Verhafteten, Rehabilitierung der Bewegung, Strafverfolgung der Verantwortlichen für das Massaker in Beijing, Beendigung der Parteidiktatur und Aufbau eines demokratischen Chinas gefordert. Die Demonstration war auch im Hinblick auf die eigene Zukunft Hongkongs gedacht, weil die britische Kolonie noch Mitte 1997 an China zurückgegeben wird.

Einer vom Forschungszentrum für Sozialwissenschaften an der Chinese University of Hong Kong zwischen dem 17. und 20. Mai d.J. durchgeführten Meinungsumfrage zufolge halten immer noch 70,5% der Bürger Hongkongs die Maßnahmen der chinesischen Regierung zur Behandlung der Geschehnisse vom 4. Juni für nicht richtig, rd. 15% meinen, daß die Studenten damals falsch gehandelt haben. Aber knapp 50% der Hongkonger vertreten die Meinung, daß die Menschenrechte in China sich im Vergleich zum Zustand vor fünf Jahren verbessert hätten, und knapp 40% glauben an eine weitere Verbesserung nach 1997. Rund 80% der Befragten sind der Ansicht, daß die Hongkonger die Verpflichtung hätten, die Demokratiebewegung in China voranzutreiben. Andererseits finden über 40% der Befragten, daß China mehr Wirtschaftsentwicklung als Demokratie brauche, nur rd. 15% geben der Demokratie den Vorrang. Insgesamt wurden 504 Personen per Telefon interviewt und 63,9% von ihnen haben geantwortet. (Xinbao, Hongkong, 5.6.94)

Um die Menschenrechte in Hongkong nach 1997 zu sichern, wollen einige Mitglieder des Legislativrats (Parlament) versuchen, Gesetze zur Gründung einer amtlichen Menschenrechtskommission und zur Garantie der Freiheit von Information (freedom of information) zu initiieren, was auf scharfe Kritik der chinesischen Seite stieß. (SWB, 27.5.94) Auch Gouverneur Chris Patten ist von der Idee nicht begeistert, weil er offenbar neuen politischen Streit mit Beijing vermeiden möchte. (IHT, 3.6.94; Xinbao, Hongkong, 1. und 2.6.94) Wegen seiner Wahlreformpläne sind beide Seiten bereits seit über zwei Jahren in einen unlösbaren Konflikt geraten. -ni-

Margot Schüller

China-Boom in Deutschland: Entwicklung und Perspektiven der deutsch-chinesischen Wirtschaftskooperation

Das Interesse der deutschen Wirtschaft an China als Absatzmarkt und Produktionsstandort hat sich in den letzten Jahren wieder deutlich verstärkt. Der China-Pessimismus, der nach dem Tiananmen-Zwischenfall im Juni 1989 vorherrschte und in deutschen Unternehmen die Entscheidungen über neue Kooperationsprojekte blockierte, scheint einer grundsätzlich positiven Haltung gegenüber den Risiken im China-Geschäft gewichen zu sein. Der Erschließung neuer Märkte in Asien und der Präsenz in dieser dynamischen Wirtschaftsregion, in der die chinesische Wirtschaft mit ihren hohen Wachstumsraten zu den Spitzenreitern zählt, wurde ein so hoher Stellenwert eingeräumt, daß die Wirtschaftsverbände zu einer "Asien-Offensive" aufgerufen haben. Der neu gegründete Asien-Pazifik-Ausschuß soll die wirtschaftlichen Aktivitäten in Asien koordinieren und die politische Unterstützung sichern. Die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen und Aufhebung der Wirtschaftssanktionen schufen die Voraussetzungen, auch gegenüber der VR China eine pragmatische Politik der Förderung deutscher Wirtschafts- und Handelsinteressen verfolgen zu können.

Der Blick deutscher Unternehmen richtet sich aus verschiedenen Gründen auf China. So basiert die Faszination Chinas als Absatzmarkt und Produktionsstandort auf der hohen Dynamik der chinesischen Wirtschaft, die von einer steigenden Importnachfrage nach Kapitalgütern und einer raschen Zunahme einer kaufkräftigen inländischen Konsumentenschicht begleitet wird. Für die Modernisierung der veralteten Industrieanlagen benötigt China neue Ausrüstungen und Technologie und ohne den dringend erforderlichen Ausbau der Infrastruktur im Transport-, Telekommunikations- und Energiebereich wird das angestrebte stabile Wirtschaftswachstum nicht möglich sein. Hier bieten sich zahlreiche Marktchancen für deutsche Unternehmen, die sich in ihren traditionellen Märkten einer weitgehenden Sättigung des Bedarfs gegenübersehen. Als Produktionsstandort scheint China aufgrund seiner niedrigen Lohnkosten besonders attraktiv zu sein, insbesondere in der arbeitsintensiven Fertigung und unter dem Aspekt der räumlichen Nähe zu anderen asiatischen Märkten.

Die schwache Konjunktorentwicklung in den westlichen Staaten und die nur mühsam in Gang kommende wirtschaftliche Transformation in den osteuropäischen Län-

dern haben weiterhin dazu beigetragen, daß die ostasiatische Wachstumsregion insgesamt und insbesondere die VR China, in das Blickfeld der strategischen Planungen deutscher Unternehmen gerückt ist.

Im vorliegenden Beitrag werden zunächst Entwicklung und Struktur der bilateralen Handelsbeziehungen sowie die Aktivitäten deutscher Investoren in China betrachtet. Anschließend sollen mögliche Zukunftsperspektiven für die deutsch-chinesischen Wirtschaftskooperation diskutiert werden.

1 Bilateraler Außenhandel

1.1 Entwicklung des bilateralen Außenhandels und handelspolitische Konfliktfelder

Zwischen 1980 bis 1993 erhöhte sich das bilaterale Handelsvolumen (deutsche Statistik) mit überwiegend zweistelligen Zuwachsraten von 3,5 Mrd.DM auf 23,4 Mrd. DM. Lediglich in den Jahren 1980 und 1982 sowie 1986 und 1987 sind deutliche Einbrüche im beidseitigen Handelsvolumen festzustellen, die parallel zur Gesamtentwicklung des chinesischen Außenhandels erfolgten. Um die defizitäre Entwicklung des Außenhandels abzu-bremsen, verfolgte China in diesen Jahren eine besonders restriktive Importpolitik, die auch die Einfuhren aus Deutschland erheblich zurückgehen ließen.

Tabelle 1:

Entwicklung des bilateralen Außenhandels zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der VR China 1980/1993

Jahr	Gesamt		Importe		Exporte		Saldo Mio.DM
	Mio.DM	Vorj.%	Mio.DM	Vorj.%	Mio.DM	Vorj.%	
1980	3.545	- 4,5	1.467	50,4	2.078	- 24,0	611
1981	4.015	13,3	1.728	17,8	2.287	10,1	559
1982	3.768	- 6,2	1.699	- 1,7	2.069	- 9,5	370
1983	4.711	25,0	1.959	15,3	2.752	33,0	793
1984	5.392	14,5	2.417	23,4	2.975	8,1	558
1985	8.986	66,7	2.555	5,7	6.431	116,2	3.876
1986	8.924	- 0,7	2.703	5,8	6.221	- 3,3	3.518
1987	8.457	- 5,2	3.457	27,9	5.000	- 19,6	1.543
1988	9.263	9,5	4.344	25,7	4.919	- 1,6	575
1989	10.415	12,4	5.796	33,4	4.619	- 6,1	- 1.177
1990	12.307	18,2	8.089	39,6	4.218	- 8,7	- 3.870
1991	15.623	26,9	11.559	50,9	4.064	+ 4,8	- 7.495
1992	17.394	11,3	11.650	- 0,8	5.744	+ 41,3	- 5.906
1993	23.373	34,4	13.776	18,2	9.597	+ 67,1	- 4.179

Quelle: Statistisches Bundesamt, 26.5.94.

Während die deutschen Ausfuhren in der ersten Hälfte der 80er Jahre stark expandierten, wies der Export in der zweiten Hälfte nur negative Wachstumsraten auf. Diese Entwicklung kehrte sich erst ab 1991 wieder um, und in den letzten zwei Jahren konnten wieder beträchtliche Steigerungen der deutschen Ausfuhren nach China in Höhe von 41% und 67% registriert werden. Der Blick auf die Einfuhren aus China zeigt dagegen mit Ausnahme der Jahre 1982 und 1992 durchgängig eine weitaus größere Dynamik der Importe, die der Grund dafür ist, daß ab 1989 der bis dahin bestehende negative Saldo im bilateralen Handel in einen Überschuß für China ver-

wandelt werden konnte. Im Jahre 1991 erreichte dieser Überschuß ein Volumen von 7,5 Mrd.DM, konnte jedoch durch die Neubelebung der deutschen Exporte im Jahre 1993 auf 4,2 Mrd.DM zurückgeführt werden.

Aufgrund der unterschiedlichen statistischen Erfassung der Handelsströme in Deutschland und China zeigt sich in Abhängigkeit vom jeweiligen Betrachtungsstandort ein abweichendes Bild der Entwicklung des bilateralen Handels. Die tatsächliche Höhe der Handelsbilanzdefizite bzw. -überschüsse ist ein strittiger Punkt in den Handelsbeziehungen. Ein wesentlicher Grund hierfür ist, daß die deutsche Statistik nach Ursprungs- und Bestimmungs-ländern im Gegensatz zur chinesischen auch die indirekten Importe über Drittländer einbezieht.

Bei einer Betrachtung des bilateralen Handels im Jahre 1993 ergibt sich aus der (vorläufigen) deutschen Statistik ein negativer Saldo in Höhe von rd. 4 Mrd.DM, während die chinesische Seite einen Handelsüberschuß zu Gunsten der Bundesrepublik ausweist. Auf einer US-Dollar-Basis (OECD-Statistik) steht dem von Deutschland angegebenen negativen Saldo von rd. 2,53 Mrd.US\$ ein von China ausgewiesenes Handelsbilanzdefizit von 2,07 Mrd. US\$ gegenüber. Zwar zeigt ein Vergleich mit den von beiden Ländern für 1992 und 1993 ausgewiesenen Handelsbilanzdefiziten eine erste Annäherung der Differenzsalden (Reduzierung der Differenz der kumulierten Salden um 13%). Eine weitere Annäherung erscheint

jedoch fraglich, weil Deutschland aufgrund traditioneller Handelsbeziehungen bestimmte Produkte seit Jahrzehnten über Drittländer aus China einführt. Deshalb kann damit gerechnet werden, daß das Auseinanderklaffen der bilateralen Salden auch weiterhin ein strittiger Diskussionspunkt in den Handelsbeziehungen bleiben wird. Wird der direkte deutsche Außenhandel mit Hongkong (Ursprungsland) in die Betrachtung einbezogen, läßt sich außerdem in den letzten zwei Jahren ein Rückgang des deutschen Handelsbilanzdefizits erkennen. Diese Entwicklung war insbesondere bedingt durch die Auslage-

zung von Produktions- und Exportkapazitäten auf das chinesische Festland, das nun einen Teil der Hongkong-Exporte übernommen hat.¹

Mit Blick auf den Ex- und Importanteil war China auch 1993 als Handelspartner für Deutschland bei einer Größenordnung von 1,6% (1992: 0,9%) an den deutschen Gesamtexporten und 2,5% (1,8%) an den deutschen Gesamtimporten noch von untergeordneter Bedeutung. In der Rangfolge der wichtigsten Handelspartner Deutschlands lag China auf Platz 15 (1992: 20) bei den Exporten und auf Platz 11 (14) bei den Importen. Bezogen auf den deutschen Asien-Handel bietet sich ein anderes Bild, da hier die Volksrepublik nach Japan der zweitgrößte Lieferant und Abnehmer für Deutschland ist.²

Von besonderer Bedeutung sind die chinesischen Importe inzwischen für den deutschen Einzelhandel. Während dieser 1988 erst 5% aus China einfuhrte, stieg dieser Anteil bis 1993 auf knapp 17%. Damit rückte China nach Italien, der Türkei und Hongkong zum wichtigsten Lieferant für den deutschen Einzelhandel auf.³

Aus chinesischer Sicht war Deutschland 1993 der wichtigste Handelspartner innerhalb der Europäischen Union und nahm den vierten Platz im chinesischen Gesamtimport und export ein. Der Anteil an den chinesischen Gesamtimporten aus Deutschland betrug 1993 5,8% und belief sich bei den Gesamtexporten auf 4,3%.⁴

1.2 Struktur der chinesischen Importe

Vor allem die Diversifizierung der chinesischen Exportgüterstruktur begründete den Erfolg auf dem deutschen Markt. So war die Veränderung des Anteils der Enderzeugnisse an den Gesamtimporten aus China mit einem Anstieg von 31% im Jahre 1978 auf rd. 84% im Jahre 1992 von besonderer Bedeutung. Demgegenüber gingen die Importanteile von Rohstoffen, und Nahrungsmitteln, die 1978 noch 47% ausgemacht hatten, auf 8% zurück.⁵

Die Betrachtung der Importe aus China nach Branchen und Warengruppen spiegelt die Nutzung vorhandener komparativer Vorteile in der arbeitsintensiven Produktion wider. Während das Textil- und Bekleidungs-gewerbe 1978 noch auf Platz drei und vier auf einer Rangskala der Importmengen nach Branchen lagen, stellen sie heute das höchste und zweithöchste Importvolumen.⁶

Der prozentuale Anteil der Textil- und Bekleidungsimporte an den Gesamtimporten beträgt inzwischen rd. ein Drittel. Auch aufgrund der hohen ostdeutschen Nachfrage stiegen diese Importe Anfang der 90er Jahre stark an und erreichten 1991 mit einem Anteil von 39% ihren Spitzenwert; 1993 lagen sie wieder bei rd. 30%. Zu der zweitwichtigsten Warengruppe zählen elektrotechnische Erzeugnisse, die in den letzten Jahren hohe Wachstumsraten verzeichneten. Ihr Anteil erhöhte sich von 11% im Jahre 1989 auf 17% im Jahre 1993.⁷

Zu den sonstigen Warengruppen mit einem herausragenden Anteil am Gesamtimport im Jahre 1993 gehörten Kinderspielzeug und Christbaumschmuck (8%), Lederwaren (7%), Kunststoffwaren (5%) sowie Maschinen

(4%). Der Importanteil chinesischer Maschinen, die sich insbesondere aus Erzeugnissen der Bürotechnik, Werkzeugmaschinen und Präzisionswerkzeugen zusammensetzen, ist zwar noch relativ unbedeutend, doch waren die Zuwachsraten in den letzten Jahren beachtlich, und das gesamte Importvolumen erhöhte sich zwischen 1990 und 1993 von 175 Mio.DM auf 592 Mio.DM.⁸

In den Warengruppen Textilien und Bekleidung ist China inzwischen zum wichtigsten Lieferanten Deutschlands innerhalb der Gruppe der Entwicklungsländer geworden. Hohe Zuwachsraten bei den Schuhimporten (Stückzahl) Chinas verdrängten sogar Italien als bis dahin bedeutendsten Lieferanten im 1.Halbjahr 1993.⁹

Einzelne Branchen wie beispielsweise die deutsche Fahrradindustrie spürten den Importdruck aus China besonders. So wurde 1992 eine Stückzahl von rd. 537.000 chinesischen Fahrrädern eingeführt, ein Anteil von 25% an den deutschen Gesamtimporten. Der schnell wachsende chinesische Importanteil bei Fahrrädern in der gesamten Europäischen Union führte dazu, daß Anfang der 90er Jahre ein Anti-Dumpingverfahren gegen China mit der Folge eingeleitet wurde, daß die festlandchinesischen Importe um 41% im Jahre 1993 drastisch zurückgingen.¹⁰

1.3 Struktur der deutschen Exporte

Auch in der Zusammensetzung der deutschen Exporte nach China hat sich seit 1978 ein erheblicher Wandel vollzogen. Die wichtigste Veränderung erfolgte bei den Enderzeugnissen, deren Anteil sich von 29% im Jahre 1978 auf 83% im Jahre 1992 vergrößerte. Gleichzeitig verringerten sich die Anteile von Halbwaren und Vorerzeugnissen von 11% auf 3% und von 57% auf 13%.

Bezogen auf die Branchen, die am stärksten an den deutschen Gesamtausfuhren nach China beteiligt sind, dominiert inzwischen eindeutig der Maschinenbau, der 1978 noch den dritten Platz in der Rangfolge einnahm, gefolgt von der Elektrotechnik und der Chemieindustrie.¹¹

Nach einem Einbruch der deutschen Maschinenbauexporte in den Jahren 1989 bis 1991, die in besonderem Maße durch die chinesischen Importrestriktionen behindert worden waren, stiegen die Exporte 1992 (+45%) und 1993 (+97%) wieder erheblich an. Hierdurch erhöhte sich der Anteil dieser Exporte an den deutschen Gesamtexporten nach China auf 43% (4,1 Mrd.DM) im letzten Jahr, und China wurde vor Japan erstmals zum wichtigsten Abnehmer deutscher Maschinen in Ostasien. Innerhalb der Maschinenbauexporte stellen Textil- und Lederindustriemaschinen den größten Anteil. Sowohl die Ausfuhren dieser Maschinen (+86%) als auch die der Werkzeugmaschinen (+230%), der Nahrungsmittel-Industriemaschinen (+179%) und der Papier- und Druckmaschinen (+122%) konnten 1993 gegenüber dem Vorjahr wesentlich gesteigert werden.

Mit dem Aufbau von Montagekapazitäten für Kraftfahrzeuge erhöhten sich in den letzten Jahren auch deutlich die Exporte von Kraftfahrzeugen bzw. Kfz-Teilen. Von 1990 bis 1993 stieg der Anteil dieser Warengruppe von 9% auf 20%. Das wertmäßige Volumen dieser Exporte betrug 1,951 Mrd.DM im Jahre 1993, wobei rd. 80% auf Lieferungen von Kfz-Teilen entfielen.

Die Exporte von elektrotechnischen Erzeugnissen zählen ebenfalls zu den Hauptausfuhrgütern Deutschlands nach China. Ihr Anteil an den Gesamtexporten variierte in den letzten vier Jahren zwischen 12% bis 14%. Mit Zuwachsraten von rd. 50% (1992) bzw. 85% (1993) wurde China als Abnehmerland für elektrotechnische Erzeugnisse im Jahre 1993 ebenso wichtig wie Japan. Eisen- und Stahlwaren (Stahlröhren, Stab- und Formeisen, Blech und Draht aus Eisen) sowie chemische Erzeugnisse (Vor- und Enderzeugnisse sowie pharmazeutische Erzeugnisse) bilden weitere größere Warengruppen, deren Anteile allerdings deutlich unter 10% liegen.¹²

2 Deutsche Investitionen in China

2.1 Höhe und Struktur der Investitionen

Im Vergleich zu anderen ausländischen Investoren haben sich deutsche Unternehmen bisher erst in relativ geringem Umfang in China engagiert. Chinesischen Angaben zufolge belief sich die Höhe der vertraglich zugesagten Direktinvestitionen zwischen 1979 und 1992 auf insgesamt 1,209 Mrd.US\$. Im Vergleich zu den gesamten vertraglich zugesagten Direktinvestitionen in diesem Zeitraum von rd. 110 Mrd.US\$ stellt dies einen deutschen Anteil von 1,1% dar. Bezogen auf den Umfang der realisierten deutschen Direktinvestitionen in Höhe von 471 Mio.US\$ weisen die chinesischen Statistiken bei einer Gesamtsumme der realisierten Direktinvestitionen von 34,355 Mrd.US\$ Deutschlands Anteil mit 1,4% aus.¹³

An der Höhe der (Brutto)-Investitionen des Auslands, die die chinesischen Behörden berichten, haben sich in den letzten Jahren jedoch die Zweifel ausländischer Experten verstärkt. So geht die chinesische Statistik lediglich von einer Kumulierung der Neuzugänge aus, die weder Liquidierungen berücksichtigt noch Abschreibungen bei den Wertangaben ausweist.¹⁴

Das Problem der unterschiedlichen statistischen Erfassung in China und Deutschland, das bereits bei den bilateralen Außenhandelsstatistiken deutlich wurde, betrifft

auch die Direktinvestitionen. So stellt die Deutsche Bundesbank eine Bestandsstatistik der Investitionen Deutschlands auf, die Liquidierungen, Rücktransfers und andere Veränderungen einbezieht, anstatt Stromgrößen und Nettotransfers auszuweisen. Dieser Bestandsstatistik zufolge erreichten die deutschen Investitionen in China 1986 eine Höhe von 81 Mio.DM, mehr als verdoppelten sich dann 1987 auf 189 Mio. DM und blieben bis 1990 fast konstant auf einem geringfügig niedrigeren Niveau. Erst 1991 und 1992 stiegen die Investitionen deutlich auf 339 Mio.DM bzw. auf 529 Mio. DM an.

Ein Vergleich der Aufteilung deutscher Investitionen auf die VR China, Hongkong, Macao und Taiwan zeigt, daß die Steigerung der Investitionen auf dem Festland in den Jahren 1991 und 1992 zu Lasten der Investitionen in Hongkong ging. So erhöhten sich 1992 die Investitionen nach der Bestandsstatistik der Deutschen Bundesbank in der VR China auf rd. 22% der Gesamtinvestitionen in diesem Raum, während Hongkongs und Macaos Anteile auf 62% bzw. 4% zurückfielen und Taiwans Anteil bei rd. 12% stabil blieb.

Auch die Angaben über die Anzahl der deutschen Unternehmen in China variieren erheblich. Dem chinesischen Außenhandelsministerium (MOFTEC) zufolge wurden zwischen 1979 bis 1992 insgesamt 249 Kooperationsprojekte deutscher Unternehmen genehmigt, davon 130 allein im Jahre 1992. Der überwiegende Teil der Joint Venture-Unternehmen soll auf die städtischen Ballungszentren Beijing und Shanghai konzentriert sein, während ausländische Investoren im allgemeinen ihre regionalen Schwerpunkte in den süd- und östlichen Küstenprovinzen Guangdong, Jiangsu, Fujian, Shandong und in Shanghai haben. Die Aufteilung der deutschen Direktinvestitionen nach Branchen wird mit relativ hohen Anteilen im Maschinenbau (ca. 27%), Textilien (ca. 23%), Elektrik und Elektronik sowie Chemie und Pharmaprodukte (jeweils ca. 9%) ausgewiesen, die annähernd auch mit der deutschen Exportgüterstruktur übereinstimmen.¹⁵

Tabelle 2:
Investitionen Deutschlands in der VR China, Taiwan, Hongkong und Macao 1980-1992 (im Mio. DM/Anteile in v.H.)

Jahr	VR China		Taiwan		Hongkong		Macao		Gesamt
1980	7	1,3	71	12,7	439	78,	43	7,7	560
1981	15	2,2	95	13,8	527	76,6	51	7,4	688
1982	23	3,2	95	13,3	527	73,6	71	9,9	716
1983	55	7,0	69	8,7	574	72,8	91	11,5	789
1984	62	7,1	87	10,0	637	73,0	87	10,0	873
1985	49	5,4	118	13,1	665	73,6	72	8,0	904
1986	81	7,0	133	11,4	870	74,9	78	6,7	1162
1987	189	13,9	172	12,7	974	71,7	34	1,8	1359
1988	172	11,7	190	12,9	1041	70,6	72	4,9	1475
1989	173	11,3	181	11,8	1127	73,3	56	3,6	1537
1990	163	8,9	216	11,8	1343	73,2	113	6,2	1835
1991	339	17,9	244	12,9	1232	65,0	80	4,2	1895
1992	529	21,7	287	11,8	1531	62,9	86	3,5	2433

Quellen: Deutsche Bundesbank, Beilagen zu den Monatsberichten, Ergänzungen zur Zahlungsbilanzstatistik; Nationale Angaben; Berechnungen des DIW, in: Hagemann (1994), a.a.O.

Die Deutsche Bundesbank, die lediglich die Aktivitäten der Equity-Joint Venture-Unternehmen erfaßt, berichtet in ihrer Bestandsstatistik von insgesamt 34 Unternehmen bezogen auf das Jahr 1992. Diese wiesen eine Beschäftigtenzahl von 15.000 und einen Jahresumsatz von 2,6 Mrd. DM auf und waren überwiegend im Produktionssektor engagiert.¹⁶

Allerdings können auch die Angaben der Bundesbank in Frage gestellt werden, da bei einer Untersuchung über deutsch-chinesische Gemeinschaftsunternehmen im Sommer 1991 bereits 51 Equity Joint Venture-Unternehmen festgestellt wurden, so daß von einer zeitlichen Verzögerung bei den Rückmeldungen der deutschen Unternehmen an die Bundesbank ausgegangen werden kann.¹⁷

2.2 Zunahme der Investitionsaktivitäten deutscher Unternehmen

Obwohl das Volumen des tatsächlichen Engagements deutscher Unternehmen nicht eindeutig abgegrenzt werden kann, läßt sich in den letzten zwei Jahren jedoch eine starke Zunahme der Investitionsbereitschaft der deutschen Wirtschaft feststellen. Allein im 1. Quartal 1993 sollen nach Angaben des Generalkonsulats in Shanghai 45 Projekte deutscher Investoren mit einem Volumen von 526 Mio. US\$ genehmigt worden sein.¹⁸ Aus deutschen Pressemitteilungen im Zeitraum 1993 bis Anfang 1994, die sicherlich nur einen Ausschnitt der Aktivitäten darstellten, wird deutlich, daß eine beachtliche Anzahl deutscher Unternehmen ihr Engagement in Form von Direktinvestitionen in China verstärken will bzw. bereits den Abschluß von Joint Venture-Verträgen gemeldet hat.

Die Aufstellung der Unternehmen in Tabelle 3, die keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, zeigt, daß auch im Zeitraum 1993 bis Anfang 1994 vor allem deutsche Großunternehmen ihre Präsenz auf dem chinesischen Markt ausbauen wollten. Hier sind es insbesondere Chemie-, Maschinenbau- und Elektronikunternehmen, die sich im Inland einer Struktur- und Kostenkrise gegenübersehen, sowie Unternehmen im Kraftwerks- und Telekommunikationssektor. Für deutsche Chemieunternehmen ist die Produktion in China vor dem Hintergrund steigender inländischer Produktionskosten, aber auch mit Blick auf den wachsenden Konsumgütermarkt attraktiv geworden. Für die Chemiekonzerne BASF, Bayer und Hoechst haben die Wachstumsmärkte in Asien und speziell in der VR China bei ihrer globalen Investitionsplanung einen deutlich höheren Stellenwert eingenommen in den letzten Jahren.¹⁹

Der Maschinenbau und die Elektronikindustrie als Zulieferant für den Maschinenbau sowie die Autoindustrie waren ebenfalls von den konjunkturellen Einbrüchen und der Strukturkrise hart betroffen und mußten größere Produktionseinbußen hinnehmen. Auch für diese Industriezweige ist neben der Steigerung der Exporte die Sicherung neuer Märkte durch Direktinvestitionen dringend erforderlich geworden.²⁰

Um dem überwiegend mittelständisch strukturierten Maschinenbau den Zugang nach China zu erleichtern, wurden in den letzten Jahren zahlreiche Initiativen der Un-

ternehmen und Verbände begonnen. Hierzu zählt beispielsweise das von vier Maschinenbauunternehmen gegründete Kooperationsprojekt German Machine Tool Service Center in Tianjin sowie die Einrichtung eines Verbindungsbüros des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken in Beijing, das auch die Chancen für die Gründung von deutsch-chinesischen Gemeinschaftsunternehmen untersuchen soll.²¹

Die deutsche Autoindustrie mit ihrer starken Präsenz von VW in Shanghai und Changchun hat bereits Mitte der 80er Jahre auf den wachsenden chinesischen Binnenmarkt gesetzt und ist heute das Zugpferd für eine Vielzahl von deutschen Zulieferbetrieben, die Kooperationsprojekte mit chinesischen Partnern vor Ort eingehen.²² Auch bei deutschen Unternehmen der Fernmeldetechnik, insbesondere im Siemens-Konzern, ist das Interesse an China aufgrund des mit dem Wirtschaftswachstum einhergehenden Bedarfs an Ausrüstungen im Telekommunikationsbereich gewachsen. Hierbei gilt jedoch ebenso wie bei vielen Industrieprojekten, daß die chinesische Seite nicht nur Anlagen importieren, sondern auch an einem Technologietransfer mit Ausbildungsprogrammen und lokalen Produktionsstätten interessiert ist.

Daß Auslandsunternehmen ebenso mit einem relativ großen Risiko bei ihren Investitionen in China konfrontiert werden, hat auch Siemens in den letzten Monaten erfahren müssen. So sieht sich das Unternehmen in seinem Joint Venture mit der Stadt Beijing, in dem digitale öffentliche Telefonvermittlungsanlagen hergestellt werden, der harten Wettbewerb durch Importe anderer ausländischer Konkurrenten gegenüber. Im Vergleich zu den mit "weichen Krediten" begünstigten Importen war die Produktion des Gemeinschaftsunternehmens um 25% teurer, so daß die Konkurrenzfähigkeit auf dem Inlandsmarkt gefährdet scheint. Auftragsrückgänge und Entlassungen waren die Folge. An diesem Beispiel wird die derzeit geringe Koordination der industriepolitischen Vorgaben der Beijinger Zentralregierung mit den lokalen Interessen der Provinzen und Städte, die eigene Projekte aufgrund ihrer Kompetenzzuwächse durchsetzen können, und ihre Auswirkungen auf ausländische Investoren deutlich.²³

Der "Problemkatalog" für Gemeinschaftsunternehmen umfaßt jedoch auch andere Aspekte. Hierzu zählen beispielsweise Fragen des Zugangs zu Devisen und des Gewinntransfers sowie hohe Standortkosten in Form von steigenden Büromieten und Lohnkosten; allein bei den Löhnen erfolgte eine Zunahme um jährlich 25% bis 30% in den letzten Jahren.²⁴ Zu den kritischen Punkten zählen ebenfalls die Bewertung der Sachanlagen, die in ein Joint Venture eingebracht werden, die Realisierung der "local content"-Vorgaben, hohe Exportauflagen für Unternehmen in 100%igem Kapitalbesitz, bürokratische Restriktionen und Korruption. Eine Untersuchung des chinesischen Außenhandelsunternehmens über 19 deutsch-chinesische Gemeinschaftsunternehmen kommt allerdings zu der Feststellung, daß Fehlentscheidungen sowohl des chinesischen als auch des deutschen Managementpartners zu den Hauptgründen für Schwierigkeiten in den Betrieben zählen.²⁵

Trotz dieser vielfältigen Probleme wird die Erschließung und Sicherung von Märkten durch Direktinvestitionen in China, sobald Exporte, Lizenzfertigung und andere Ko-

Tabelle 3:
Geplante und bereits realisierte Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in China im Zeitraum 1993 bis Anfang 1994

Unternehmen/ Kooperationsformen Zeitpunkt		Branche	Produktion/ Standort	Anteile/ Kapitaleinlage
<i>Babcock:</i> 30.10.93	3-5 Joint Ventures in Planung	Energie	Energie/ Umwelttech.	50% Anteile ?
Babcock will die Joint Ventures in einer Holding zusammenschließen.				
<i>BASF:</i> 20.11.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Chemie	Textilfarb- stoffe -Shanghai	51% Anteil 290 Mio. DM
3.2.94	Joint Venture Vertragsabschluß	Chemie	Polystyrene - Nanjing	? Anteil 250 Mio.DM
BASF ist fünf Gemeinschaftsunternehmen beteiligt.				
<i>Bayer:</i> 29.11.93	6 Joint Ventures Absichtserklärungen	Chemie	Kunststoffe Chemikalien - u.a.Beijing Shanghai, Tian- jin, Guangzhou	? 300 Mio.DM
Bayer will die sechs Gemeinschaftsunternehmen unter einer Holding zusammenfas- sen.				
<i>Bosch:</i> 25.6.93	Joint Venture in Planung	Kfz	Zündkerzen - ?	? ?
<i>Daimler-Benz:</i> - Temic Telefonen (AEG und Dasa) 16.11.93	Joint Venture Betriebsaufnahme	Telekom.	Halbleiter - Shanghai	50% ?
- AEG: 29.10.93	Joint Venture Betriebsaufnahme	Elektrik	Gleichstrom- antriebe - Beijing	50% Anteil 7,5 Mio.DM
16.11.93	2 Joint Ventures Absichtserklärungen	Transport	U-Bahnfahr- zeuge - Changchun - Shanghai	Mehrheitsbet. ? ?
- Mercedes-Benz: 11.5.93	Joint Venture Absichtserklärung	Kfz	Busse - ?	? ?
Der Daimler-Konzern will in den nächsten drei bis fünf Jahren rd. 500 Mio. DM in China investieren.				
<i>Drägerwerk:</i> 14.3.94	Joint Venture Vertragsabschluß	Medizin- technik	Narkose- geräte	51% Anteil 1,5 Mio.US\$
<i>Felten & Guillaume:</i> 25.2.94	Joint Venture Vertragsabschluß	Elektronik	Schaltan- anlagen -Xian	55% 1,2 Mio. DM

<i>Henkel:</i> 18.11.94	Joint Venture Betriebsbeginn?	Chemie	Reinigungs- mittel - Tianjin	55% Anteil 37,5 Mio.US\$
29.11.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Chemie	PVC-Plasti- sole (f.Kfz) - Shanghai	51% Anteil ?
30.4.94	Joint Venture in Planung	Chemie	Klebstoff, Chemikalien - Beijing	? Anteil 8 Mio.US\$
Henkel ist an noch vier anderen Gemeinschaftsunternehmen beteiligt.				
<i>Hoechst:</i> 16.5.94	Joint Venture Vertragsabschluß	Chemie	Farbkon- zentrate - Guangzhou	60% Anteil 3,8 Mio.DM
Hoechst will in den nächsten Jahren 15 Gemeinschaftsunternehmen gründen.				
<i>Jungheinrich:</i> 12.5.94	Joint Venture in Planung	Maschinen- bau	Gabel- stabler - ?	mehr als 50% ?
<i>Kögel:</i> 18.1.94	Joint Venture Vertragsabschluß	Kfz	Sattelauf- lieger - Jinan	40% Anteil 10 Mio.US\$
Kögel ist bereits an einem anderen Gemeinschaftsunternehmen beteiligt.				
<i>Linde:</i> 31.7.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Maschinen- bau	Gabelstabler - Xiamen	? Anteil 155 Mio.DM
<i>Mietfinanz:</i> 8.11.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Finanzen	Leasing- Finanzierung - Hainan	50% Anteil 10 Mio.US\$
<i>Noell:</i> 15.6.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Maschinen- bau	Anlagen/ Maschinen -Zhuhai	75% Anteil 30 Mio. DM
<i>Pepperl & Fuchs:</i> 26.5.94	Joint Venture Vertragsabschluß	Elektronik	Sensoren - Shanghai	? ?
<i>Schaltbau:</i> 17.5.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Verkehr	Elektr. Komponenten - Xian	Mehrheit ?
<i>Siemens (verschied.Konzernteile):</i> - 19.1.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Telekom.	Tel.-Neben- stellenan- lagen/Prod., Vertrieb/Service - Shanghai	51% Anteil 14 Mio.DM
- 19.4.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Telekom.	Digitale Tel.vermittl. - Shanghai	51% Anteil 35 Mio. DM
- 26.7.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Energie	Schaltan- lagen - Shanghai	55% Anteil 25 Mio. DM

- 22.9.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Maschinen- bau	Service für Werkzeug- masch.unternehmen - Beijing	60% Anteil ?
- 17.10.93	Joint Venture Vertragsabschluß	Kraft- werksbau	Engineering Vertrieb - Nanjing	60% Anteil ?
- 30.3.94	Joint Venture Vertragsabschluß	Elektrik	Antriebs-/ Schalttechnik - Suzhou	Mehrheit 100 Mio.DM
- 30.4.94	Joint Venture Vertragsabschluß	Telekom.	Mobilfunk- geräte - Shanghai	60% Anteil 50 Mio.DM
Siemens ist an ca. 20 Joint Ventures beteiligt bzw. steht in konkreter Verhandlung. Auch Siemens plant die Gründung einer Holding.				
<i>Umformtechnik:</i>				
28.4.94	2 Joint Ventures in Planung	Maschinen- bau	Pressen - Qiqihar Service - Beijing	? ? ? ?
<i>Vögele:</i>				
16.3.94	Joint Venture in Planung	Maschinen- bau	Straßen- baumasch. - Xuzhou	? ?
<i>Voith:</i>				
30.4.94	Joint Venture in Planung	Maschinen- bau	Turbinen -Shanghai	? ?
Quelle: Pressemitteilungen aus HB, NfA, SZ, FAZ, FT und XNA.				

operationsformen ausgeschöpft sind, für die deutsche Industrie ein unausweichlicher Schritt werden und weiter an Bedeutung gewinnen. Durch einen größeren Anteil lokaler Fertigung könnten auch die Wettbewerbsnachteile deutscher Unternehmen in China, deren Produkte oftmals als zu teuer gelten, kompensiert werden.

3 Die "China-Offensive": Zukunftsperspektiven der deutsch-chinesischen Wirtschaftskooperation

Mit der politischen Wiederannäherung und der Aufhebung der letzten Wirtschaftssanktionen gegen China haben die Interessenverbände der deutschen Wirtschaft, aber auch die entsprechenden Stellen der Bundes- und Landesregierungen vielfältige Aktivitäten unternommen, um die "China-Offensive" zu unterstützen.

So standen nicht nur bei der Reise von Bundeswirtschaftsminister Rexrodt im Frühjahr 1993 wirtschaftliche Aspekte im Vordergrund, sondern auch der Besuch von Bundeskanzler Kohl in China im November 1993 signalisierte die politische Unterstützung für die deutsche Wirtschaft. Lange Projektlisten der chinesischen Gesprächspartner mit Kooperationsangeboten, Absichtserklärungen über den Kauf von Großanlagen und Ausrüstungen, aber auch die Unterzeichnung lange vorher ausgehandelter Aufträge und Gemeinschaftsunternehmen konnten als "Erfolge" dieser Reisen gemeldet werden. Die Realisierung der meisten Projekte und Absichtserklärungen ist

jedoch in entschiedenem Maße von der Finanzierung abhängig, d.h. inwieweit deutsche Unternehmen durch die Bereitstellung "weicher Kredite" gegenüber anderen ausländischen Konkurrenten wie Japan, aber auch gegenüber den EU-Mitgliedsstaaten Frankreich, Großbritannien, Italien und Spanien, wettbewerbsfähig ist.

Zwar zeigt das Beispiel von Airbus, daß eine erfolgreiche Kooperation der EU-Staaten auf Drittländermärkten möglich ist, doch beim Wettbewerb um Großprojekte im Infrastrukturbereich in China befinden sich die europäischen Unternehmen eher in einem "Subventionswettlauf". Durch günstige Finanzierungsbedingungen und Mischkredite versuchen sich die europäischen Länder gegenseitig zu unterbieten, anstatt durch strategische Zusammenschlüsse ihre gemeinsame Markt- und Verhandlungsposition in China zu stärken.

Für einige Großprojekte wie den U-Bahnbau Shanghai und den im letzten Jahr an ein deutsches Konsortium gegangenen Auftrag für die U-Bahn in Guangzhou wurden ausnahmsweise Mittel aus dem Entwicklungshilfeetat bereitgestellt. Im Vergleich zur staatlichen Exportsubventionierung anderer Industrieländer weist Deutschland jedoch kein ähnlich wirksames Instrumentarium auf, so daß allein aufgrund fehlender wettbewerbsfähiger Finanzierungspakete deutsche Unternehmen bei Großaufträgen oftmals größere Probleme haben.²⁶

Mit der Reform der Hermes-Ausfuhrbürgschaften, die zum 1.7.94 in Kraft tritt, wurde ein neuer Schritt von Seiten der Bundesregierung getan, um die Wettbewerbsnachteile deutsche Exportunternehmen zu reduzieren. So soll die Differenzierung der Hermes-Entgeltgebühren nach Länderrisiken auch die Finanzierung in den meisten asiatischen Staaten und auch in China günstiger machen. Zwar werden direkte Subventionen für Exporte und Investitionen als unvereinbar mit den wettbewerbspolitischen Vorstellungen angesehen, doch will die Bundesregierung die Erschließung neuer Märkte in Asien mit einer breiten Palette von Aktivitäten unterstützen. Hierzu sollen bestehende Instrumente der außenwirtschaftlichen Förderung verstärkt werden wie Kapitalgarantieren für Direktinvestitionen, das Auslandsmessewesen sowie die Informations- und Beratungsnetze.²⁷

Mit einer im Juni d.J. vom Bundeswirtschaftsministerium organisierten "Projektbörse" für mittelständische chinesische und deutsche Unternehmen wurde auch ein erster Versuch unternommen, potentielle Kooperationspartner des Mittelstands zusammenzubringen. Die Industrieverbände sehen vor allem in der Verbesserung von Beratungsmöglichkeiten und der Einrichtung von "Deutschen Häusern" eine Möglichkeit, die mittelständische Industrie zu unterstützen. So soll das zweite Delegiertenbüro des Deutschen Industrie- und Handelstages in Shanghai als Ergänzung zur Handelsförderungsstelle in Beijing wirken, und die "Deutschen Häuser" sollen als gemeinsame Einrichtungen und Repräsentanzen die Kosten für die Unternehmen reduzieren.²⁸

Wird von einer Fortsetzung des derzeitigen hohen Wachstumstempos des bilateralen Außenhandels ausgegangen, das wiederum abhängig von der binnenwirtschaftlichen Entwicklung ist, könnte China für Deutschland durchaus in den nächsten fünf bis zehn Jahren ein vergleichbar wichtiger Handelspartner wie Japan werden. Allerdings müßten die Weichen für die Positionierung der deutschen Wirtschaft schon heute gestellt und langfristige Strategien für eine erfolgreiche Marktpräsenz entwickelt werden. Erste Ansätze hierzu scheinen im Rahmen der Aktivitäten des Asien-Pazifik-Ausschusses sichtbar zu werden.

Anmerkungen:

- 1) Hierzu auch Ernst Hagemann vom DIW am 19.7.94; sowie Hagemann, Ernst (1991), "Deutschlands Handel mit China: Dynamik nur bei den Importen", in: *Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung*, No. 13, S. 164; *China Custom's Statistics*, Dec. 1993, S. 5.
- 2) Statistisches Bundesamt, Fachserie 7, Reihe 3, Außenhandel nach Ländern und Warengruppen 2.Halbjahr und Jahr 1992; NfA, 24.6.94.
- 3) HB, 30.6.94.
- 4) NfA, 24.6.94; *China Custom's Statistics*, Dec. 1993.
- 5) Statistisches Bundesamt, FS. 7, R.3, verschied. Jahrgänge, in: Song, Xueming (1994), Außenhandelsreform und komparative Vorteil Chinas, Duisburger Arbeitspapier zur Ostasienwirtschaft, S. 12.
- 6) Song, a.a.O., S. 13.
- 7) Hagemann (1991), a.a.O., S. 162, Statistisches Bundesamt nach Angaben in BMWi, Deutsch-Chinesische Wirtschaftsbeziehungen, Bonn, 19.5.94.
- 8) Ebenda.
- 9) FAZ, 18.3.94.
- 10) Allerdings wurde dieser Rückgang durch einen Anstieg der Fahrradimporte aus Taiwan um 81% auf 730.000 Stück mehr als kompensiert. HB, 21.3.94.

- 11) Song, a.a.O., S. 13; NfA, 9.5.94.
- 12) Statistisches Bundesamt nach Angaben in BMWi, Deutsch-Chinesische Wirtschaftsbeziehungen, Bonn, 19.5.94; NfA, 9.5.94.
- 13) *Statistical Yearbook of China 1993*, Angaben von MOFTEC in: Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Beijing, Handelsförderungsstelle, "Direktinvestitionen in China".
- 14) Hagemann, Ernst (1994), "Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zur Region China", Beitrag zur 3.Internationalen Tagung "Deutsch-chinesische Beziehungen in Geschichte und Gegenwart" der Freien Universität Berlin, Juli 1994, vorläufiges Manuskript.
- 15) Angaben von MOFTEC in: Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Beijing, Handelsförderungsstelle, "Direktinvestitionen in China".
- 16) Hagemann (1994), a.a.O., S. 21, bezieht sich hier auf Deutsche Bundesbank, Kapitalverflechtung mit dem Ausland, Mai 1994.
- 17) Wäscher, Gerhard/Schmitt, Stefanie (1993), *Der Ausgleich des Devisenkontos. Ein Problem für chinesisch-deutsche Joint Ventures?*, Berichte des Instituts für Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Braunschweig, hier S. 2 und 3.
- 18) XNA, 15.11.93.
- 19) HB, 6.4.94.
- 20) HB, 31.12.93.
- 21) NfA, 23.8.93; HB, 24.12.93.
- 22) HB, 21.10.93.
- 23) HB, 16.5.94.
- 24) HB, 25.4.94.
- 25) Ebenda.
- 26) HB, 30.10.93; FAZ, 22.11.93.
- 27) NfA, 25.4.94.
- 28) HB, 25.4.94; NfA, 25.4.94.